

XXI.

Entgegnung. *)

Herr Hitzig, der früher einmal zu schriftstellerischem Auftreten keine Zeit erübrigen zu können behauptete, scheint letzteren Artikel neuerdings in solcher Fülle zu besitzen, dass er nicht nur eine rege originale Production entfaltet, sondern auch längst verjährte fremde Arbeiten nachträglich noch vor sein kritisches Tribunal zieht. Nach der Art, wie speciell meiner Publicationen dabei schon zum vierten oder fünften Male gedacht wird, darf ich wohl annehmen, dass Herr Hitzig besonderes Vergnügen daran findet, die geschäftsmässige Trockenheit seiner Elaborate durch einige kleine polemische Scherze auf meine Kosten angenehm zu beleben. Ich bin, wie mein bisheriges Schweigen beweist, nicht so missgünstig, ihm dieses charakteristische Vergnügen irgendwie zu verkümmern.

In der jüngst veröffentlichten Abhandlung „Ueber den relativen Werth einiger Electrificationsmethoden“ (dieses Archiv, IV. 1) verbreitet sich Herr Hitzig u. A. auch über die von Erb und mir 1867 angestellten Electrotonusversuche. Da er selbst erklärt, sich mit derartigen Versuchen, die er ein „Herumtappen im Dunkeln“ nennt, niemals befasst zu haben, so könnte man neugierig fragen, wozu dieselben denn eigentlich an dieser Stelle überhaupt herbeigezogen werden? — wenn die Antwort auf diese Frage nicht im Obigen schon anticipirt wäre. Es wird nun auf den bekannten Widerspruch zwischen Erb's und meinen Versuchen hingewiesen, und bemerkt, dass ich seither „zur Aufklärung des Sachverhalts“ nichts gethan habe. Obschon die Fassung dieser Bemerkung von Rechts wegen eine ganz andere Antwort provocirte, so könnte ich doch erwidern, dass die verlangte „Aufklärung“ zum Theil schon von Erb selbst und mehr noch neuerdings von Ziemssen (Electricität in der Medicin, 4. Auflage pag. 64) gegeben sei; ich könnte hinzufügen, dass der Gegenstand für mich seit dem Bekanntwerden der Brenner'schen Untersuchungen und der darauf gegründeten Theorie der polaren Methode den grössten Theil seines Interesses verlieren musste, indem diese Untersuchungen ein ganz neues, bisher unbeobachtetes und die anfängliche Fragestellung völlig umgestaltendes Moment in die Discussion einführten. Wenn ich mich, dadurch verlockt, näheren und anscheinend wichtigeren Aufgaben zuwandte, so verdanke ich es diesem Umstande wenigstens, dass ich nicht, wie Herr Hitzig, 7 Jahre gebraucht habe, um eine so einfache Thatsache wie die

*) Herr Dr. Hitzig hat nach Kenntnissnahme dieser „Entgegnung“ auf eine Erwiderung verzichten zu wollen erklärt. Die Red.

Brenner'sche Normalformel mittelst einer „sehr eingehenden Prüfung nach einer allmählig auf das Möglichste verfeinerten Methode“ als richtig anzuerkennen.

In einer Schlussanmerkung entsendet Herr Hitzig, wie der fliehende Parther, seinen schärfsten Pfeil: er ist nicht im Stande zu verstehen, wie eine Menge Autoren die Versuche von mir und Erb als „gleichwerthig“ citiren können. Vom logischen Standpunkte freilich ist dieser Verständnissmangel des Herrn Hitzig seinerseits kaum zu verstehen; denn wenn zwei Autoren einander widersprechende Behauptungen aufstellen, so sind diese Behauptungen doch eben zunächst „gleichwerthig“, bis die Unhaltbarkeit der einen oder der andern bestimmt erwiesen ist. Indessen nach dem Ruhme des Logikers strebte Herr Hitzig an dieser Stelle wohl weniger als nach dem des Stylisten, der zumeist durch das glänzt, „was er weise verschweigt“. Es soll hier etwas errathen, etwas zwischen den Zeilen gelesen werden. Es ist nicht meine Sache, diese Operation vorzunehmen; ich fordere aber Herrn Hitzig auf, seine Meinung deutlich und unverblümt auszusprechen; ich werde ihm alsdann die entsprechende Antwort nicht schuldig bleiben.

Berlin, den 5. März 1873.

Dr. A. Eulenburg.
